

Horst Hermann / Kassel

„Den Kosmos betrachten, um richtig zu leben“.

Anmerkungen zu Whiteheads Modes of Thought.¹

I

Whitehead behandelt in Modes of Thought die Frage: Wozu Philosophie? (The Aim of Philosophy²). Die Fragestellung charakterisiert sein Denken im Geist des Pragmatismus. Dementsprechend behandelt er sie in einer wenig terminologisch geformten Sprache, die der „Lebenswelt“ entnommen ist.

Welche Stellung nimmt Modes of Thought in Whiteheads philosophischem Werk ein? Es ist seine letzte Buchveröffentlichung. Hampe urteilt, hier habe Whitehead sich der Ränder der Philosophie angenommen³. Dieser Bemerkung füge ich hinzu, die hier behandelten Probleme sind deshalb für Whitehead nicht randständig, sondern enthalten den Schlüssel zum Gesamtverständnis seines Werkes⁴. Nach einer Karriere als Mathematiker, Physiker und Naturphilosoph entsteht in relativ kurzer Zeit sein philosophisches Alterswerk. In ihm entwickelt Whitehead ein Instrumentarium zur Kritik der falschen Abstraktionen in Wissenschaft und Philosophie. In letzterer gehe es um eine Erschließung von Realität für die Erfahrung. Bei diesem Programm nimmt Whitehead eine folgenschwere Weichenstellung vor, die leicht übersehen wird. Mit Erfahrung meint Whitehead nicht eine Sinneserfahrung im Verständnis der neuzeitlichen Erkenntnistheorie, sondern ausdrücklich Werterfahrung. Diese Weichenstellung ist das Thema von Modes of Thought. Das Titelwort für Werterfahrung ist für Whitehead Zivilisation. Zivilisation ist für ihn kein sozialphilosophischer Begriff, sondern bezeichnet den „Sinn“ des Universums, daher der Ausdruck „Civilized Universe“. Diese These lasse sich nicht argumentativ begründen, vielmehr könne sie nur in ihrer Evidenz verdeutlicht werden. Doch was ist hier mit Universum gemeint? Mit diesem Ausdruck meint Whitehead weder Kosmologie im Sinne der Physik noch die Bereichsmetaphysik. War Philosophie in der Neuzeit als Anthropologie und im Mittelalter als Theologie verstanden worden, so kehrt Whitehead zur griechischen Auffassung von Philosophie als Kosmologie zurück. Platons Timaios bildet das allerdings historisch zu sehende Programm⁵. - Ausführlich behandelt Whitehead Begriff und Geschichte von Zivilisation im 4. Teil von Adventures of Ideas. Gegenstand meiner Ausführungen ist der Begriff von Zivilisation in Modes of Thought. In der Civilized Universe überschriebenen Vorlesung erblicke ich den Nukleus des Buches.

Zur Methode meiner Interpretation möchte ich anmerken, daß ich im Unterschied zur analytischen und hermeneutischen Methodik auf die vor allem von der protestantischen Theologie des vorigen Jahrhunderts entwickelte historisch-kritische Methode zurückgreife.

Auf Whitehead bezogen bedeutet dies in Kürze, ich stelle ihn in seine Zeit und bestimme vor diesem Hintergrund seine jetzige Aktualität.

Aus diesen Vorbemerkungen ergibt sich folgende Gliederung meiner Ausführungen:

II Modes of Thought in seiner Zeit

III Timaios, das Vorbild

IV Civilized Universe

1. Adventures of Ideas, vierter Teil

2. Civilized Universe im entsprechenden Kapitel von Modes of Thought

V Modes of Thought als Ausführung des Programms von Civilized Universe

VI Ergebnisse

VII Literatur

VIII Anmerkungen

II Modes of Thought in seiner Zeit

Mit dem Titel Modes of Thought verweist Whitehead auf unterschiedliche Erschließungsformen von Denken in Wissenschaft und Lebenswelt⁶. Im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts haben eine Reihe von Philosophen sich für solche Erschließungsformen von Denken interessiert, insbesondere im Zusammenhang mit Lebensformen. Whitehead war kein Philosophiewissenschaftler, bei dem man gelehrte Auseinandersetzungen mit zeitgenössischen Strömungen erwarten könnte. Er war von diesen aber berührt und kannte die deutsche Situation auch aus eigener Anschauung⁷. Im Sinne der historisch-kritischen Methode halte ich einen Blick auf die damalige Diskussion für aufschlußreich.

1. *Lebensformen*. 1914 erschien von Eduard Spranger „Lebensformen. Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit“. Spranger unterscheidet zwischen folgenden idealen Grundtypen der Individualität: der theoretische, der ökonomische, der ästhetische, der soziale, der nach Macht strebende und der religiöse Mensch. Sprangers Grundtypen der Individualität konkretisieren, was er mit Lebensformen meint. Die Nähe Whiteheads und Sprangers ist nicht nur eine formale der Denk- und Lebensformens, sondern auch die eines gemeinsamen Begriffs von Verstehen. Verstehen ist mehr als ein Sich-hinein-versetzen. „Es enthält immer Denkakte, manchmal sogar Schlüsse, die auf einen transsubjektiven Erlebniszusammenhang gerichtet sind und bei denen mein eigenes seelisches Erleben nur die Rolle der anschaulichen, aber nie ganz adäquaten Illustration spielt“⁸. Es gibt eine weitere Parallele zu Whitehead: Die Existenz verschiedener Formen der Erschließung geistiger Gesetzlichkeit, wobei am grundsätzlich logischen Charakter der Welt festgehalten wird.

2. *Denkformen*. 1928 veröffentlichte Hans Leisegang sein Buch „Denkformen“. Er leitet sein Buch ein mit folgendem Zitat Sprangers: „Was dem Beobachter der lebenden Natur, dem Maler, dem bildenden Künstler, eine selbstverständliche Ausstattung ist: der Sinn für das Organische und für den organischen Zusammenhang, ist beim geisteswissenschaftlichen Forscher heute noch eine seltene Gabe des Genies, und die Besinnung darauf darf trotz Burckhardt, Dilthey und Nietzsche noch immer eine neue Kunst genannt werden. Ich sehe aber Zeiten voraus, in denen Fehler der Beurteilung geistiger Strukturverhältnisse nicht nur den künstlerischen Geschmack, sondern auch der wissenschaftlichen Erfassung des Lebens unerträglich sein werden.“ Spranger wie Leisegang gewannen ihre Inspiration für die Konzeption von Lebens- und Denkformen aus dem *Aperçu* Goethes: „Jeder Gegenstand, wohlbeschaut, schließt ein neues Organ in uns auf.“ Exakt diese Form von Erfahrung meint Whitehead, wenn er sagt, Erfahrung sei Werterfahrung. Whitehead würde auch der von Leisegang charakterisierten Denkweise Goethes folgen, das Einzelne vom Ganzen her begreifen zu wollen⁹. Ebenfalls im Sinne Whiteheads sind die folgenden Ausführungen Leisegangs, daß die Denkformen ihren Ursprung in der Anschauung haben, die Erfassung eines Wirklichkeitsbereichs dem Denken vorausgeht, das sich an ihm ausgebildet hat, um sich dann von ihm loszulösen und sich selbst als reine Form zu befestigen¹⁰.

3. *Denkformen und Lebensphilosophie*. Georg Misch hält vor 1933 (er mußte emigrieren) in Göttingen Vorlesungen über „Logik und Einführung in die Grundlagen des Wissens“. Mit Leisegang ist Misch der Auffassung – und dies ist ein Gedanke, der sich so auch in *Modes of Thought* findet – es sei notwendig, bei Begriffen auf Worte der Sprache zurückzugehen, wie sie im Leben und in der Dichtung ihre Bedeutung haben. „Ebenso gehen die sogenannten Urteile auf die Aussagen und die Aussprüche, die sprichwörtlichen Aussagen, wie wir es später sehen werden, zurück, da es auch hier, wie in den Wissenschaften darauf ankommt, die treffende, das Erlebte und Gesehene prägende Formulierung zu finden¹¹. Auch Misch hält sich an Goethe. Er folgt dessen Kritik an der Enge aristotelischen Denkens. Denken hat, wie alle Handlungen eines Menschen, ursprünglich einen lebensdienlichen Sinn: „Da ist das Denken als eine organische Lebensfunktion hingestellt, die unbewußt vor sich geht aus triebhafter Mitte wie Essen und Trinken“¹². Whitehead ist jedoch eine solche dichotomische Entgegensetzung von Leben und Denken fremd. – Interessant ist Mischs Bemerkung, Pascal habe als Erster mit seiner Gegenüberstellung einer Logik des Verstandes und des Herzens auf die Notwendigkeit einer wesentlichen Erweiterung der traditionellen Logik hingewiesen¹³.

4. *Husserl und die Lebenswelt*¹⁴. Über die Verwandtschaft zwischen der Philosophie Whiteheads und derjenigen Husserls ist viel Aufhebens gemacht worden. Für beide war die Welt der Universalhorizont aller Erfahrung. Aus der Perzeption der gegenwärtigen Welt entnehmen wir ihre Wesensstrukturen. Husserl und Whitehead stimmen darin überein, auf eine Verankerung der Logik in einer vorprädikativen Erfahrung zu drängen. Der a priori transzendente Ansatz Husserls trifft für Whitehead nicht zu. Demgegenüber ist Whiteheads spekulativ-kosmologische Sicht historisch reflektiert. Er gibt eine Theorie für unsere geschichtliche Epoche, er verkündet keine überzeitliche Wahrheit.

5. *Daweys Logik - eine solche im Sinne Whiteheads?*¹⁵. Dewey macht nicht explizit, wieviel er in seiner 1938 erschienenen Logik Whitehead verdankt. 1941 wurde zu Lebzeiten Whitehead durch den Sammelband *The Philosophy of A. N. Whitehead* in der *Library of Living Philosophers* geehrt. Dewey steuerte den Aufsatz mit gleicher Überschrift bei¹⁶. Aus der Rezension Hampes¹⁷ kann man eine gewisse Verwandtschaft der Logik Deweys mit Whitehead erkennen: „Der Boden auf dem auch die Normen des Schließens entstehen, ist für Dewey der von Lebewesen, die Probleme haben: sowohl mit ihren Versuchen, möglichst lange am Leben zu bleiben, wie mit den kulturellen Strategien, die sie entwickeln, um ihre Probleme in den Griff zu bekommen. Die reale Grundlage der Forschung ist biologisch und sozio-kulturell und kann nicht einem Ideenhimmel abgeschaut werden“. Im Sinne der historisch-kritischen Methode erfordert der Hinweis auf gewisse Ähnlichkeiten zugleich auch die Angabe einer bestehenden Differenz. In diesem Falle mit dem Ziel einer Verdeutlichung, in welchem Sinne Whitehead Pragmatist war. Im Unterschied zu Dewey geht Whitehead vom Ganzen der Metaphysik des *Civilized Universe* aus. Hampe weist zu Recht darauf hin, daß Deweys Pragmatismus verankert ist in den Einzelwissenschaften. Letztere werden von Whitehead gerade in ihrer Beschränktheit kritisiert.

III Timaios, das Vorbild

Whiteheads Kenntnis des Timaios wurde durch Taylors Kommentar gefördert, wie dieser auch Hinweise auf Whitehead enthält¹⁸. Platons Dialog beinhaltet eine Kosmologie verbunden mit einer Beschreibung des Ursprungs des Menschen und andeutungsweise der Gesellschaft. Es wird vorgestellt ein Idealstaat der Vorzeit. Vorgeschaltet ist ein Monolog über die Konstitution der Welt und des Menschen. Ein göttlicher Demiurg bindet unter dem Blick auf die Ideen alles Regellose durch das einheitsvermittelnde Band einer Analogie in einer Ordnung zusammen. Er möchte, daß alles gut sei, weil er selbst gut ist. Auf diese Weise begründet das Werk, die enge Beziehung von Kosmologie und Ethik¹⁹

Whiteheads Rezeption ist derjenigen von Theodor Gomperz verwandt²⁰. Die Ethik erhält einen kosmischen Unterbau. Für die Altersphase Platons ist die Verbindung von Wissenschaft und Ethik durchgehend charakteristisch.

IV Civilized Universe

1. Adventures of Ideas, vierter Teil

A. H. Johnson gibt unter der Überschrift „*The Meaning of Civilization*“ eine Inhaltsangabe des vierten Teils von „*Adventures of Ideas*“²¹. Aus diesem Aufsatz entsteht später Johnsons umfassendes Werk „*Whitehead's Philosophy of Civilization*“²². In beiden Veröffentlichun-

gen geht es um Whiteheads Sozialphilosophie, nicht aber um die für Modes of Thought entscheidende Einbettung von Zivilisation in eine Kosmologie²³.

Ehe ich Johnson referiere, möchte ich noch allgemein auf den Begriff der Zivilisation eingehen. Zu unterscheiden sind zwei Bedeutungsebenen, die deutsche und die englisch-französische. Letztere hat sich nach 1945 auch in Deutschland durchgesetzt. Seit dem 18. Jahrhundert wird in der deutschen Tradition Zivilisation der Kultur gegenübergestellt. Sie bildet den bloß äußeren Rahmen für die eigentlich höhere Kultur. Kultur beinhaltet die innerlichen bürgerlichen Werte. Demgegenüber meint der französisch-englische Begriff der Zivilisation die Eigenart der modernen bürgerlichen Gesellschaft als ein Konglomerat von fortgeschrittener Technik, wissenschaftlicher Erkenntnis und guten Manieren und Umgangsformen.

Johnson faßt Whiteheads Zivilisationsthese in folgender Definition zusammen:

„A man, or a society, is civilized if truth, beauty, adventure, art, peace are the dominant qualities and if these five qualities are exhibited in all phases of experience.“²⁴

Das Abenteuer bewahrt eine Zivilisation vor Dekadenz und Stillstand. Der Friede integriert das Böse in das Gute.

Kunst ist die Macht menschlicher Kreativität. Die Kathedralen stehen für die Einheit von Metaphysik und Physik.

Wahrheit ist dann gegeben, wenn Sprache wirklich das Bezeichnete repräsentiert.

Schönheit beruht auf Kontrast.

Die Freiheit des Individuums bildet die Voraussetzung für eine zivilisierte Gesellschaft. Grundlegend ist hierfür die Toleranz.

Ohne die Anwesenheit von Macht gäbe es keine Zivilisation. Ihre vollendete Form erreicht sie allerdings erst, wenn Macht durch Überredung überflüssig geworden ist.

Erst durch Erziehung wird der Mensch zum Menschen.

Ideen, menschliche Vorbilder, Geographie und Ökonomie sind die weiteren notwendigen Faktoren für die Entfaltung von Zivilisation²⁵.

2. Civilized Universe im entsprechenden Kapitel von Modes of Thought (= 6. Vorlesung)

Ihr Inhalt:

„1. Logik ist ein Werkzeug für die Einzelwissenschaften. In der Metaphysik spielt sie keine tragende Rolle.

1. Das Wahrnehmen von Sinnesdaten ist keine primäre Erfahrung, wie dies von der traditionellen Epistemologie angenommen wird.
2. Die primäre Erfahrung ist die Erfahrung von Wert, zusammen mit der Einteilung in das Selbst, das Andere und das Ganze. So definiert sich Aktualität, daraus entspringt

Moral und Demokratie.

3. Die Erkenntnistheorie wird hiermit revolutioniert, indem sie sich nicht auf die Erfahrung von Sinnesdaten gründet, sondern auf die Erfahrung von Wert.
4. Das Körper-Geistproblem verschwindet, wenn wir die Welt in Begriffe fassen, die sich in unseren intimsten Erfahrungen gründen.
5. Analytische Klarheit ist wesentlich für unser Menschsein, aber nicht für unsere Existenz. Dafür ist die Erfahrung von Wert wesentlich.
6. Im Prozess der Aktualität verschmilzt Selbst und Anderes, daraus entstehen diverse qualitative Unterscheidungen, insbesondere das Konzept eines dauerhaften Selbst.
7. Aktualität ist Zusammensetzung mit den Aspekten Macht und Wichtigkeit. Dabei spielen zwei Typen von Faktoren eine Rolle. Typ 1 sind die Faktoren der historischen Umgebung.
8. Typ 2 zeigt sich im Wert für das historische Ganze als Einheit. Das ist das Heilige. Daraus speisen sich zivilisatorische Ideale (z.B. Amerikanische Verfassung). Unsere Intuition der Gerechtigkeit hat die gleiche Absolutheit wie der Geschmack eines Stücks Zucker. Ästhetische Signifikanz existiert jenseits der Aktualität, die Wichtigkeit des Ego übersteigt dieses. Beim Wahrnehmen eines Sinnesdatums ist die Struktur des 'hier ich – dort jenes' immer schon vorausgesetzt.
9. Abstraktion braucht die Weisheit der Rückbindung zum Konkreten.
10. Rationalisierung ist die vom Bewußtsein vorgenommene Umkehrung der Abstraktion.“²⁶

In dieser Vorlesung sucht Whitehead den Begriff vom Universum, der die Ideale der zivilisierten Menschheit begründet. Dazu sammelt er heterogene Beobachtungen und Gedanken – siehe Ziffer 9 der Zusammenfassung. Whitehead will durch Belege, nicht durch Argumente sein Beweisziel plausibel machen. Er führt an:

- „• die Schönheit der Blume, welche von ihr selbst gar nicht wahrgenommen werden kann;
- die Intuition der Heiligkeit, welche die Grundlage aller Religion ist, und welche in allen Zivilisationen deutlich Ausdruck gefunden hat.
- jene historische Kraft, die in jeder historischen Epoche den Drang zu, irgendeinem Ideal implantiert;
- die ästhetische Signifikanz jedes Ereignisses, deren Relevanz über seine schlichte Unmittelbarkeit hinausgeht;

- unsere Intuition von Gerechtigkeit, der eine Absolutheit wie dem Geschmack von Zucker zukommt;
- das Ego, das seine Wichtigkeit genießt, die es selbst übersteigt.“²⁷

Meiner Vermutung nach hat Whitehead die übrigen Vorlesungen des Buches *Modes of Thought* um die Vorlesung *Civilized Universe* angeordnet, um das in ihr vorgestellte Programm noch plausibler zu machen.

V Modes of Thought (Das Buch)

1. *Vorlesung: Importance.* – Whitehead eröffnet mit diesem Begriff die Erörterung über die Wichtigkeit vorphilosophischer Ausdrücke für die Philosophie. Ich verweise auf meine Ausführungen zu Husserl. Whitehead denkt dabei an Ausdrücke des täglichen Lebens, die auch Gegenstand der schöngeistigen Literatur sind.

Auch die westliche Philosophie kümmert sich um das Detail, erklärt dieses jedoch mit Hilfe von Allgemeinbegriffen. Ein Beispiel ist *Importance*. Gemeint ist die Bedeutung, die persönliches Interesse im größeren Zusammenhang besitzt. Das ließe sich sehr gut an Goethes *Romanteknik* exemplifizieren. Indem die Einzelnen ihr *Telos* verwirklichen, werden sie zu paradigmatischen Figuren (meine Ergänzung).

Whiteheads Beispiel: Moralbegriffe erwachsen aus dem sozialen Alltag. Der Mensch bedarf der Erholung. Im 4. Gebot wird diese Notwendigkeit theologisch begründet: Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun, aber der siebte Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun.

2. *Vorlesung: Expression.* – „Ausdruck“ ist Form der Lebensbejahung. Am Ende einer langen Entwicklungsreihe stehend gelingt es dem Menschen, sich in der Natur durchzusetzen mittels sprachlicher Distanzierung. Sie bildet die Voraussetzung für Leistungen der Abstraktion. Geist und Sprache haben sich wechselseitig erzeugt. Das Körper-Geist-Problem ist dann nicht ein solches, wenn verstanden wird, daß der Mensch zunächst kraft seines Körpers Individuum ist. Erst später behauptet sich der Mensch mit seinem Denken. Whitehead erinnert daran, daß der Schöpfungsbericht den Zusammenhang von Körper und Geist mythologisch erklärt: „He gave them speech, and they became souls.“

3. *Vorlesung: Understanding.* – „Wir sind endliche Wesen, ein vollständiges Erfassen ist uns versagt.“ Daraus folgt, unser Leben ist grundsätzlich perspektivisch. – Verstehen setzt voraus, daß wir auf den Prozess des Entstehens Bezug nehmen. Weil sie keine Übergänge kennt, vermag die Mathematik dazu keinen Beitrag zu leisten. Das ist die Chance der Philosophie: Der Poesie verwandt, vom Ganzen zum Teil zu gehen. Durch solches Verstehen eröffnen sich neue Welten.

4. *Vorlesung: Perspective.* – Den für sein System wichtigen Begriff entnimmt Whitehead

hier der Alltagswelt. Zur Zeit Whiteheads wurde dieser auch in der Lebensphilosophie stark beachtet. Es wurde behauptet, Erleben sei prinzipiell perspektivisch. Whitehead war der Begriff der Perspektive durch Leibniz vertraut. Wie dieser vertritt er jedoch im Unterschied zur Lebensphilosophie die objektive Realität der Perspektive.

5. *Vorlesung: Forms of Prozess.* – Von Prozessen reden wir bei Erfahrungen, die wir nicht zur Gänze analysieren können. Ihrem Wesen nach zielt Natur auf Selbstgestaltung. Ohne Prozess gäbe es keine Individualität. Auch hier zeigen sich für Whitehead die Grenzen von Mathematik und Substanzmetaphysik. Solche Überlegungen verdichtet Whitehead in dem Bild: Das Universum ist kein Museum.

Whitehead illustriert die Abstraktheit mathematischer Schlußfolgerungen am Beispiel der Gleichung $2 \times 3 = 6$. Dies gelte nicht generell, sondern nur, wenn man die Arithmetik voraussetze. Zwei zu drei Regentropfen hinzugefügt, könnten zu einer unendlichen Zahl von Tropfen führen. – Warum ist uns die mathematische Denkungsart so einleuchtend? Warum sperren wir uns vor der universellen Bedeutung des Prozesses? Läßt der Abscheu des Menschen vor Veränderung ihn hysterisch werden?

So charakteristisch der Prozess für das Universum ist, sein Wesen geht in ihm nicht auf. Die Grenze des Prozesses wird durch die Potentialität gesetzt. Diese steht für das Göttliche, das Neue, und darauf zielen Angst, Hoffnung und Absicht.

6. *Vorlesung: Civilized Universe.* – (Siehe IV)

7. und 8. *Vorlesung: Nature lifeless und Nature alive.* – Hier faßt Whitehead sein Buch „Science and Modern World“ zusammen. Er unterscheidet zwischen sechs Typen von Geschehnissen in der Natur:

- die menschliche Existenz, Körper und Geist
- tierisches Leben
- pflanzliches Leben
- Zellen
- anorganische Aggregate
- Geschehnisse auf der Infinitesimalskala

Diese Typen beeinflussen einander. Deshalb sollte der Mensch die unterschiedlichen Funktionsweisen aus der Einheit von Körper und Geist begreifen. Das erkläre, warum beispielsweise die Wahrnehmung mit einem Gemütszustand verbunden ist. Gefühle sind die Reaktion der Seele auf die erfahrene Umwelt. Die Welt ist in der Seele. Daraus folgt die Lehre von der gegenseitigen Immanenz. – Weil mit der Sprache und dem Geist Neues entsteht, gilt es

auch zu begreifen, daß es neben der wechselseitigen Immanenz auch das Muster gibt, das das Muster durchbricht.

9. *Vorlesung: The Aim of Philosophy.* – Whitehead faßt sich hier kurz. Er spricht von der Beziehung, die die Philosophie zu Mystik, Dichtung und Wissenschaft unterhält.

Aus aktuellem Anlaß verweise ich auf einen Artikel von Gottfried Gabriel aus diesem Jahr „Zwischen Wissenschaft und Dichtung“²⁸.

- Philosophie ist eine Disziplin oder Tätigkeit, die zwischen Wissenschaft und Dichtung oder zwischen Logik und Literatur angesiedelt ist. Sie ist deshalb gezwungen, eine Pluralität von Erkenntnisformen außerhalb oder innerhalb der Philosophie anzuerkennen.
- Ort der Erkenntnis des Wissens ist die Wissenschaft.
- Die Wissenschaft ist nicht der einzige Ort; nicht jede Erkenntnis ist propositional.
- Als Beispiel für nichtpropositionale Erkenntnis erinnert Gabriel an Farbwahrnehmungen mit ihren gleitenden Übergängen.
- Zustimmung Whiteheads gäbe es auch zu Gabriels Hinweis, daß es für die Philosophie charakteristisch ist, unterschiedliche Erkenntnisformen unterschiedlichen Darstellungsformen zuzuordnen: Lehrgedicht, Dialog, Brief, Autobiographie und Essay. – Vielleicht wirft dies auch ein Licht auf die ungewöhnliche Darstellungsart von *Modes of Thought*.

Whitehead saldiert seine Überlegungen in dem resignierenden Satz, Philosophie sei das hoffnungslose Streben nach Allwissenheit. Sie lebe vom Einreißen von Grenzen, erweitere die Bedeutung von Begriffen bis zu deren Auflösung und suche neue Ideen. Ihr Nutzen verdanke sich ihrem Ursprung in der Mystik, der Entdeckung neuer Ideen.

VI Ergebnisse

1. Mit Johnson hat jetzt neben der ontologischen²⁹, theologischen³⁰, naturphilosophischen³¹ die soziologische³² Interpretation Whiteheads die Bühne betreten. Das geschieht dann, wenn in dem entscheidenden Abschnitt von *Modes of Thought* wie in *Adventures of Ideas* mit *Civilized Universe* die zivilisierte Welt identifiziert wird und weniger gesehen wird, daß Whitehead aus einer Kosmologie die Begründung von Zivilisation herleiten möchte.
2. Mit Kosmologie meint Whitehead weder die Bereichsmetaphysik im Sinne von Christian Wolffs *philosophia specialis*³³, noch unser heutiges Verständnis von Kosmologie

als einer naturwissenschaftlichen Disziplin, sondern eher eine Kosmologie im Sinne der klassischen Philosophie. In *Process and Reality* arbeitet Whitehead mit einem spekulativen Schema, das Elemente der klassischen Kosmologie und der des 17. Jahrhunderts enthält. Im *Timaios*, den Whitehead immer vor Augen hat, besitzen wir ein Schema, das nicht nur naturphilosophische und physikalische, sondern auch Zivilisationselemente enthält.³⁴

3. In der klassischen Philosophie steht Kosmologie für die Einheit von Wissenschaft und Lebensführung. Das war die Position von Pythagoras.³⁵
4. Wie steht es um Whiteheads Ethik? Sie wäre bei der von Whitehead intendierten Einheit von Philosophie/Wissenschaft und Lebensform ein redundantes Unternehmen.
5. In dem Sinn wie Spinoza seine Metaphysik Ethik genannt hat, hätte auch Whitehead sein *Process and Reality* so nennen können.
6. Mit seiner Schlußvorlesung von *Modes of Thought* „The Aim of Philosophy“ deutet Whitehead an, wie er sich die Vollendung seiner Philosophie vorgestellt hat.
7. Den Kern der von Whitehead ins Auge gefaßten Philosophie bildet eine neue Erkenntnistheorie nicht auf Sinneswahrnehmung gründend, sondern auf Werterfahrung. Das ist Philosophie im Geiste des Pragmatismus.
8. War Whitehead Platoniker? Er war es im Sinne des *Timaios*. Der Platon des *Timaios* war jedoch Pythagoräer. (Ich verweise auf die „tiefen“ Äußerungen Gadammers zur Möglichkeit einer Bezugnahme auf die Pythagoräer³⁶.)
9. Whitehead wie Platon waren Pythagoräer. Beide hielten ihre Abschiedsvorlesung über das Thema *Die Mathematik und das Gute*. Uns geht es wie ihrer beider Hörer: Wir sind beeindruckt, doch verstanden haben wir nichts. (Der logische Optimismus aller Drei setzt eine Homogenität des Seins voraus; die vielleicht nicht einlösbar ist³⁷.)
10. Die historisch-kritische Methode. – Die Kantmonographie von Friedrich Delekat, an der ich beteiligt war (1962), trägt den Untertitel „Historisch-kritische Interpretation der Hauptschriften“. Ich verwende den Ausdruck so, wie wir ihn damals gebraucht haben. „Kritisch“ ist hier im Sinne von „Kritischer Aneignung“ verstanden. Klassische Werke sollten nicht dogmatisch gelesen werden, sondern unter Berücksichtigung ihres jeweiligen „Sitzes im Leben“. Sie sind auf ihre heute aktuellen Fragen hin zu untersuchen³⁸.

VII Literaturverzeichnis

- 1) Blyta, J. W. (1937), *On Mr. Harthorne's Understanding of Whitehead's Philosophy*, in: *Philosophical Review*, 46, 523 ff.

- 2) Borsche, L. (2003), Denkformen-Lebensformen, Hildesheim.
- 3) Brisson, L. (1996), Den Kosmos betrachten, um richtig zu leben: Timaios, in: T. Kobusch u.a. (Hg.), Platon. Seine Dialoge in der Sicht neuer Forschungen, Darmstadt.
- 4) Dewey, J. (1937), Whitehead's Philosophy, in: Philosophical Review, 46, 170 ff.
- 5) Dewey, J. (1941), The Philosophy of Whitehead, in: P.A. Schilpp (Hg.), (1941), 643 ff.
- 6) Dewey, J. (1986), Logic: The Theory of Inquiry, Carbondale.
- 7) Faber, R. (2003), Gott als Poet der Welt. Anliegen und Perspektiven der Prozesstheologie, Darmstadt.
- 8) Fellmann, F. (1987), Lebenswelt und Erfahrung, in: Archiv für Geschichte und Philosophie, hg. v. L. Stein, Berlin u.a., 78 ff.
- 9) Frege, G. (1993), Logische Untersuchungen, Göttingen.
- 10) Gadamer, H.-G. (1999), Platon und die vorsokratische Kosmologie, in: ders., Der Anfang des Wissens, Stuttgart.
- 11) Gomperz, T. (1999) Griechische Denker. Eine Geschichte der antiken Philosophie, 4. Aufl., Reprint, Frankfurt/M.
- 12) Hampe, M. (2003), Logik ohne Formeln, NZZ 17.4.
- 13) Hampe, M. (1998), A. N. Whitehead, München.
- 14) Heidegger, M. (2001), Einleitung in die Philosophie, Frankfurt/M.
- 15) Heinemann, G. (2003), Platonism at Work: Religion, Science, and the Hope of Rationalism, Louvain.
- 16) Hirschberger, J. (1954), Geschichte der Philosophie 1., Altertum und Mittelalter, 2. Aufl., Freiburg.
- 17) Husserl, E. (1965), Philosophie als strenge Wissenschaft, Frankfurt/M.
- 18) Husserl, E. (1974), Formale und transzendente Logik. Versuch einer Kritik der logischen Vernunft, Husserliana Bd. XVII, Den Haag.
- 19) Jamblich, (2002), Pythagoras, Legende - Lehre - Lebensgestaltung, Darmstadt.
- 20) Johnson, A. N. (Hg.) (1959), Whitehead's American Essays in Social Philosophy, New York.
- 21) Johnson, A. H. (1962), Whitehead's Philosophy of Civilization, New York.
- 22) Kann, C. (2001), Fußnoten zu Platon: Philosophiegeschichte bei A. N. Whitehead, Hamburg.
- 23) Landgrebe, L. (1949), Phänomenologie und Metaphysik, Hamburg.

VIII Anmerkungen

¹Leicht überarbeitete Fassung meines Vortrags v. 10.09.2003 an der Universität Bielefeld. Die Formulierung „Den Kosmos betrachten, um richtig zu leben“, übernehme ich von Luc Brisson, der so seine Forschungsbericht über Platons „Timaios“ überschrieben hat.

²„Modes of Thought“, IX. Vorlesung.

³Hampe (1998), S.163

⁴Diese Einschätzung teile ich mit Hermann Schrödter, Frankfurt/M. Wir haben „Modes of Thought“ gemeinsam gelesen.

⁵Gadamer (1999), 129 ff.

⁶Vgl. Schrödter (2001), S. 143 ff. mode of thought = modus cogitandi.

⁷Vgl. Lowe (1985), S. 151 f.

⁸Spranger (1966), S. 410.

⁹Vgl. Leisegang (1951), S. 8.

¹⁰Vgl. Leisegang (1951), S. 446.

¹¹Misch (1999), S. 75.

¹²Misch (1999), S. 47 f.

¹³Vgl. Misch (1999), S. 119.

¹⁴Vgl. Husserl (1965) u. Landgrebe (1949).

¹⁵Dewey (1986)

¹⁶Dewey (1941)

¹⁷Hampe (2003), S. 37.

¹⁸Taylor (1928) - Zur Timaiosrezeption Whiteheads vgl. Heinemann (2003), S.2.

¹⁹Vgl. Hirschberger (1954), S. 123.

²⁰Vgl. Gomperz (1999), S. 470.

²¹Vgl. Johnson (1954).

²²Johnson (1962).

²³ Auch eine Sozialphilosophie auf der Grundlage von Process and Reality ist im Sinne Whiteheads. Im 7. Kapitel seines Buches liefert Johnson eine Rechtfertigung seiner Terminologie durch die Bezugnahme auf Process and Reality und Adventures of Ideas. Das ist aber etwas Anderes als Whiteheads neues metaphysisches Programm von einem „civilized universe“ in Modes of Thought.

²⁴Johnson (1962), S. 1.

²⁵Vgl. Schilpp (1951).

²⁶Matzka (2003).

²⁷a.a.O.

²⁸Vgl. Deutsche Zeitschrift für Philosophie 2003, S. 415 ff.

²⁹Vgl. Martin (1961), aber auch dessen „Allgemeine Metaphysik“ (1965).

³⁰Vgl. Faber (2003).

³¹Hampe (1998), S. 179 ff. oder etwa I. Prigogine/I. Stengers „Dialog mit der Natur“ (1981)

³²Johnson (1962).

³³Martin (1961).

³⁴Vgl. Leclerc (1958), S. 225, Anm. 4.

³⁵Vgl. Jamblich (2002).

³⁶Vgl. Gadamer (1999).

³⁷Vgl. Martin (1961).

³⁸ Eine Definition der historisch-kritischen Methode gibt es bis heute nicht. Es handelt sich um einen Sammelbegriff für Methoden aus der Geschichte der biblischen Wissenschaften und der Kirchengeschichte, die immer die Differenz zwischen dem Absolutheitsanspruch der Offenbarung und einem lebendigen Glauben zum Inhalt haben.